

Kameras fürs Frauenhaus

Waldecker Bank spendet 3500 Euro für Sicherheitstechnik

VON MATTHIAS SCHULDT

Bad Wildungen – „Diese Spende erlaubt es uns, den Bewohnerinnen des Frauenhauses ein höheres Sicherheitsgefühl zu geben“, sagt Gundula Schmieding. Im Namen des Teams der Einrichtung nahm sie dankbar von der Waldecker Bank einen Scheck über 3500 Euro entgegen für Kauf und Installation von Überwachungskameras. Vorstandsmitglied Karl Oppermann und Maria Schäfer, Teamleiterin des bankeigenen Kundenservice-Centers mit Sitz in Wildungen, übergaben symbolisch die Summe in der Frauenberatungsstelle.

Die Polizei ist schnell zur Stelle

„Die Polizei ist sehr schnell zur Stelle; die Zusammenarbeit läuft sehr gut“, sagt Gundula Schmieding über heikle Situationen. Etwa, wenn ein Mann die Frau, die vor ihm geflohen ist, ausfindig gemacht hat, vor der Tür des Frauenhauses laut wird oder gar droht. Oder jemand schleicht umher, dem ein Gericht ein Annäherungsverbot an seine Familie auferlegt hat und verschwindet, bevor man ihn identifiziert hat.

„Die Aufnahmen der Kameras helfen uns künftig, Beweise zu sichern“, sagt Gundula Schmieding. „Und sie schre-



3500 Euro für Sicherheit: Karl Oppermann und Maria Schäfer von der Waldecker Bank übergaben den Scheck an Gundula Schmieding (rechts) vom Frauenhaus. FOTO: SCHULDT

cken bestimmt auch ab“, meint Maria Schäfer. Die Installation der Geräte geschehe in Abstimmung mit dem zuständigen Datenschutzbeauftragten, erklärt Gundula Schmieding darüber hinaus: „Die Kameras dürfen nur aufzeichnen, was auf dem Gelände des Hauses passiert und nicht etwa den Bürgersteig abdecken.“

Im Frühjahr entschied die Waldecker Bank, das Frauenhaus mit einer Spende zu unterstützen, „weil wir uns dachten, dass der Finanzbedarf in Folge der Corona-Krise auch dort gestiegen ist“, erläutert Karl Oppermann. Gundula Schmieding bestätigt das: „Wir haben sofort reagiert und eine zusätzliche

‘Schleusenwohnung’ für neu eintreffende Frauen mit ihren Kindern angemietet.“ Zugleich habe man die Zahl der Bewohnerinnen halbiert, um besser auf Abstand achten zu können. Statt acht Frauen wurden nur noch vier mit ihren Mädchen und Jungen untergebracht. Für jede Familie stand daher etwa eine eigene Küchenzeile zur Verfügung.

Das Team sei stolz auf das Ergebnis, sagt Gundula Schmieding: „Wir hatten in der gesamten Zeit nicht einen Corona-Fall.“

Einen höheren Bedarf an Plätzen durch eventuell ein Mehr an häuslicher Gewalt stellten die Frauenhäuser laut Gundula Schmieding aber nicht fest. „Die Belas-

tung für die Familien und besonders die Kinder war sehr hoch“, räumt sie ein. Aber einer Flucht in ein Frauenhaus gehe ein längerer Prozess mit vielfach ausgeübter psychischer oder physischer Gewalt voraus, nicht ein einmaliges Ereignis in einer Familie. Gewalttätigkeit im Charakter offenbare sich selten allein in Folge einer Ausnahmesituation wie Corona.

So verzeichnete das Frauenhaus die typischen Schwankungen im Bedarf; mal gibt es viele Anfragen, mal weniger – nicht anders, als vor Corona. Ausnahme: der Einbruch der Erstkontakte in der „Schockstarre des ersten Lockdowns“, wie Gundula Schmieding sagt.